LuKi

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

In Gottes Hand

56. Jahrgang
03/2025

SELK

Monatsspruch für März 2025

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.
(3. Mose 19,33)

WORT ZUM LEBEN

Benjamin Anwand

Liebe Leserinnen und Leser,

ich schreibe diese Andacht im ICE zwischen Dresden und Frankfurt/Main. Unser Land steht kurz vor der Bundestagswahl. In meiner Wahrnehmung nimmt ein Thema im Wahlkampf auf der Überholspur immer mehr Fahrt auf: eine angemessene Migrationspolitik. Dazu wird parteiübergreifend der Ton rauer. Es geht um Abschiebezahlen, Kontrollen an den Grenzen, deutsche und europäische Lösungen. In den Duellen, Quadrellen und sonstigen Formaten der TV-Sender rechnen sich Spitzenpolitiker die Zahlen auch in diesem Bereich vor.

Ich bin eindeutig kein Experte für Migrationspolitik. Ich habe in Wahrheit Mühe, mir ausreichend Zeit zu nehmen, um mich zu informieren. Die politischen Fragen der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen zu Hause sind herausfordernd, ihre Lust am Meinungformulieren und ihr Drang zu einer klaren Orientierung beeindrucken mich.

In dieses Erleben hinein bringt mich der vorgegebene Monatsspruch für März ins Nachdenken: **Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken.** Diese Weisung wird nicht unter parteipolitischem Druck geäußert. Sie entstammt einer anderen Zeit und aus einem anderen gesellschaftlichen Kontext. Hier geht es nicht um die Frage, wer ins Land kommt und wie viele. Hier werden keine Motive hinterfragt, die Menschen zur Entscheidung gebracht haben, ihre Heimat zu verlassen und in der Fremde neu anzufangen. Es geht auch nicht um die Frage von Quoten und einer Obergrenze an „Fremden“. Es geht um die Frage, wie wir den Menschen, die „fremd“ in unserem Land sind, begegnen. Und der Auftrag in Gottes Wort ist eindeutig: „Ihr sollt den Fremden nicht unterdrücken.“

Kennen Sie das Gefühl von „fremd sein“? Wann haben Sie sich zuletzt fremd gefühlt in Ihrem Umfeld? Wie ist das: Finden Sie sich vielleicht regelmäßig in Situationen wieder, in denen Sie sich als fremd erleben? Oder verläuft ihr Leben eher in vertrauten Kreisen und auf bekannten Bahnen?

Im ICE sitzt mir eine Frau schräg gegenüber. Wir sortieren uns auf unseren reservierten Plätzen, noch steht der Zug in Dresden zur Abfahrt bereit. Ich klappe meinen Laptop auf, sie blättert eine raumgreifende Partitur auf den Tisch. Wir lächeln uns an, ich bin beeindruckt von dem mit farbigen Stiften bearbeiteten Notenbild. Mein Dienstlaptop wirkt sehr nüchtern neben der bunten Partitur. Nach kurzem Ringen gewinnt die Neugier gegen die Zurückhaltung

Das Kind ist mutig und stolz auf der Mauer unterwegs, teilweise aber auch ängstlich und verzweifelt, als es an seine Grenzen kommt. Sich selbst zu vertrauen ist schon ein Phänomen an sich, denn es ist uns nicht in die Wiege gelegt. Wir lernen Selbstvertrauen aus unseren Erfahrungen. Schon in jungen Jahren machen wir bewusst oder unbewusst eine ständige Risikoabwägung: Kann ich allein auf der Mauer balancieren? Brauche ich fremde Hilfe – und wenn ja, wie lange? Sollte ich von einer Mauer springen, wenn sie mir zu hoch vorkommt?

Das Vertrauen in uns selbst kommt von jeder guten Erfahrung, die wir im Leben gemacht haben. Jede Treppenstufe, die wir mit oder ohne Hilfe bewältigt haben, führt dazu, dass uns Höhenunterschiede weniger Angst machen. Auch eine Mauer ist dann erst einmal kein Problem. Mit jeder Hand, die uns bei den ersten Schritten noch gehalten hat, lernen wir, dass wir es auch ohne helfende Hand schaffen können. Das prägt uns auch im Erwachsenenalter, wenn wir ständig neuen Herausforderungen ausgesetzt sind und jeder Tag ein paar Unabwägbarkeiten bereithält. Wir haben gelernt, dass wir es mit vielen kleinen Schritten schaffen können, fast jede Herausforderung zu meistern. Zurzeit neigen viele Menschen allerdings dazu, es mit dem Selbstvertrauen zu übertreiben. Megaevents im Bereich Meditation, Selbstwirksamkeit und Selbstfindung haben Hochkonjunktur und sorgen oft für einen übersteigerten Egoismus, der dem Zusammenleben von Menschen nicht förderlich ist.

© KI

Vertrauen in das System

Dennoch ist Selbstvertrauen eine wichtige Voraussetzung für das Balancieren auf einer Mauer. Genauso wie das Vertrauen in die Mauer selbst. Als ich eben das Bild von dem Kind gezeichnet habe, das auf einer Mauer spazieren geht, haben die meisten Leser und Leserinnen sicherlich an eine feste Mauer gedacht – einbetonierte Steine, relativ glatte Oberfläche, kein Wackeln und Schwanken. Doch was ist, wenn die Steine ohne zusätzliche Befestigung zusammengefügt wurden? Wenn die Steine wackeln, sich verschieben oder die Mauer insgesamt bröckelt? Ein stabiles Fundament ist die Voraussetzung dafür, dass wir uns auf dem System „Mauer“ halbwegs sicher bewegen können.

Bei einer Mauer können wir recht schnell eine kleine Risikoabwägung machen. Wir werfen einen prüfenden Blick darauf, testen manche Steine vielleicht kurz auf ihre Trittfestigkeit. Und wenn uns die Situation zu unsicher wird, brechen wir das Experiment ab. Schwieriger wird es bei Systemen, die lebendig sind, sich ständig verändern und viel schwerer zu überblicken sind. Wir erleben das zurzeit in der politischen Landschaft unserer Welt. Wenn sich auf einmal Regierungen verschiedener Länder zusammentun und die Weltmächte neu ordnen. Wenn die Regierung im eigenen Land auseinanderbricht und noch nicht abzusehen ist, ob die neue Regierung den Herausforderungen dieser Zeit gewachsen ist. Ich mag hier keine

„ICH VERTRAUE DIR!“

Zu wem können Sie persönlich diesen Satz sagen? Was zeichnet einen Menschen aus, dem Sie uneingeschränkt vertrauen können? Können Sie Gott in dieser Weise Ihr Vertrauen aussprechen?

Haben Sie schon einmal zu einem Menschen gesagt: „Ich vertraue dir“? Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? Von mir könnte ich sagen, dass ich nicht sehr viele Menschen habe, denen ich mein Vertrauen ohne Einschränkung aussprechen würde. Wobei es ein Unterschied ist, ob man jemanden zwar grundsätzlich für einen integren Menschen hält oder ob man ihm auch etwas sehr Persönliches anvertrauen würde. Wichtig ist ganz praktisch, zu wem man sich relativ risikolos in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden kann oder wo das leichtsinnig ist. Ganz zu schweigen von Überlegungen, wem man im Notfall das eigene Leben oder das seiner Kinder anvertrauen würde.

© Pixabay

Diese Überlegungen zeigen schon, so sehr viele Menschen sind es nicht, denen man in höchstem Maße Vertrauen entgegenbringt. Die Lebenserfahrung hat uns wahrscheinlich alle gelehrt, vorsichtig zu sein, zum Beispiel was finanzielle Dinge angeht. Schon in der Schule lernen Kinder heutzutage, dass man immer prüfen und abschätzen muss, aus welcher Quelle eine Information stammt, und dass keine Quelle per se verlässlich ist, sondern immer nur mehr oder weniger. Die Überlegung: „Warum erzählt der mir das jetzt? Welche Absicht verfolgt sie damit? Stimmt das eigentlich?“ gehört leider mittlerweile zu unserem Alltag, und das führt im zwischenmenschlichen Bereich zu Verunsicherungen. Als besonders unangenehm empfinde ich den Trend, Menschen, mit denen man privat oder beruflich zu tun hat, auf ihre politische, gesellschaftliche oder kirchenpolitische Gesinnung hin „abzuchecken“. Ich würde sagen, die Vertrauenskurve in diesem Bereich zeigt momentan ziemlich nach unten.

Von diesen mehr äußerlichen Dingen kann man den emotionalen Bereich unterscheiden. In persönlichen Beziehungen geht es eigentlich nicht ohne Vertrauen, auch wenn es da sicher Abstufungen gibt. Aber lässt sich beispielsweise eine Ehe denken, in der sich Mann und Frau nicht vertrauen? Ich fürchte, es gibt sogar Beispiele dafür, aber gut ist das eigentlich nicht. Doch je näher uns ein Mensch ist, desto mehr Schaden kann er durch enttäuschtes Vertrauen bei uns anrichten. Durch Vertrauen macht man sich verletzlich.

Enttäuschung kann an die Stelle von Vertrauen treten. Misstrauen oder Kontrolle sind das Gegen-

vielleicht jahrelang nicht eingreift. Oder, falls man so etwas wie sein Eingreifen erkennt, warum es dann so anders ist, als man gehofft hatte. Solche Gedanken können das Gottvertrauen geradezu zermürben.

Ein trügerischer Gedanke

Mancher sagt dann vielleicht zu Gott: „Ich will dir ja vertrauen, aber ich möchte dich gerne verstehen." Wenn man das Vertrauen an das Verstehen koppelt, kann man leicht einem Trugschluss erliegen. Es ist durchaus wahr, dass man besser etwas aushalten kann, wenn man weiß, wozu es gut sein wird, oder noch besser, dass es gut ausgehen wird. Wenn man das wüsste, wäre es ja geradezu einfach. Aber ganz ehrlich, eigentlich wissen wir es doch, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen" (Römer 8,28) . Ich denke, spätestens in der Ewigkeit ist das so.

Deshalb setzt die Anfechtung gerne genau an diesem Punkt an. Und dann ist Vertrauen die beste Waffe, die man haben kann. „Das Schwere wird nie aufhören."– „Gott, ich vertraue dir, du weißt genau, wann der rechte Zeitpunkt gekommen ist." „Es ist völlig sinnlos, was ich durchmache." „Gott, ich vertraue dir, du wirst mir nicht ohne Grund solche schweren Wege zumuten." „Ich kann nicht mehr weiter!" – „Gott, ich vertraue dir, du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann." „Ich kann das Leiden anderer nicht mehr mit ansehen." – „Gott, ich vertraue dir, dass du uns alle in deiner guten Hand hältst." „Womit habe ich das verdient?" – „Gott, ich verstehe dich nicht, aber ich vertraue dir."

Was kann ich tun?

Ich mag das obengenannte Zitat von Bonhoeffer so gern, weil es mich auf etwas aufmerksam macht. Nämlich, dass Gottvertrauen und verantwortliche Taten kein Gegensatz sind. Hoffnungslosigkeit und Misstrauen lähmen, Vertrauen befreit. Und wenn das, was ich selbst zur Verbesserung meiner Situation oder der anderer beitragen kann, noch so klein ist, im Vertrauen auf Gott kann ich es zumindest versuchen. Vielleicht entdecke ich auf diesem Wege ja schneller als gedacht, dass Gott sehr wohl auf meine Gebete antwortet und dass er sogar auf meine Initiative beim Handeln wartet. Denn er ist eben kein Schicksal, sondern ein persönliches Gegenüber, und er liebt uns unendlich. Gott vertrauen heißt, seiner Liebe zu vertrauen. Am Ende ist das der entscheidende Unterschied.

Andrea Grünhagen

INFORMATION, MACHT, VERANTWORTUNG: WO BLEIBT DAS VERTRAUEN?

Das Vertrauen auf Gott und in Glaubensdingen beleuchten die Beiträge in der Rubrik „Glauben". In diesem Beitrag richtet sich der Fokus eher auf den gesellschaftlichen Aspekt von Vertrauen. Mark Megel und Bernhard Daniel Schütze tauschen Beobachtungen, Überlegungen und Hoffnungen aus – in dem Bemühen, gesellschaftliche Entwicklungen zu betrachten und dabei auch die eigene Verantwortung als Mensch und Kirche nicht aus dem Blick zu verlieren.

Schütze: Vertrauen ist für eine Gesellschaft von besonderer Wichtigkeit und steht nach meiner Wahrnehmung immer stärker unter kritischen Vorbehalten. Ob bei Institutionen der Verwaltung, gegenüber der Politik oder auch in die Medien – überall scheint das Vertrauen der Menschen

Engagiert Spenden gewinnen -
praktische Tipps und Ideen für ein erfolgreiches Fundraising

Die **LKM** lädt in Zusammenarbeit mit Frau **Ilona Freudenreich** (www.stiftungsreich.de) zum Workshop Generierung von Spenden ein.
Wenn es um Geld geht, stellen sich viele Fragen:
- Was können wir besser machen?
- Welche Ressourcen haben wir noch nicht angezapft?
- Welche Möglichkeiten zum langfristigen finanziellen Engagement gibt es?

Das und noch viel mehr erfahren Sie in einem Workshop:

Am 13.09.25: Missionshaus in Bleckmar (9.30–16.00) Anmeldungen bis 07.09. an:
LKM, Teichkamp 4, 29303 Bergen, Tel.: 05051 / 986 911, lkm@selk.de
Teilnahmegebühr: € 40,00 (inkludiert Tagesverpflegung)
Lutherische Kirchenmission DE09 2579 1635 0100 4239 00

Lutherische Orientierung
Themenhefte der SELK

Familie stärken
Denkanstöße zum demografischen Wandel und den sozialen Herausforderungen

Herausgegeben von der Ethikkommission der SELK

Heft 14 | DIN A5 | Vollfarbe | 100 Seiten
3,00 €/Stück (zuzüglich Versand)

Bestellungen über das Kirchenbüro:
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: selk@selk.de

Heft DIN A5
20 Seiten
Vollfarbe
0,50 €/Stück

Bestellungen an das AfG der SELK:
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de

Das Amt für Gemeindedienst (AfG) der SELK im Internet:
www.afg-selk.de
Infos – Impulse – Ideen
für die Gemeindearbeit

Lutherische Orientierung
Themenhefte der SELK
Heft 13
Berufung eines Pfarrers in der SELK
Ein Vorgang – zwei Perspektiven

Herausgegeben von der Theologischen Kommission der SELK
24 Seiten | 1,25 Euro

Bezug: **Kirchenbüro der SELK** |
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Telefax: (05 11) 55 15 88 | E-Mail: selk@selk.de

Einkaufswagen-Chips

50 Jahre SELK

- Metall, silber glänzend
- Buchstaben erhaben
- Hintergrund farbig
- beidseitig geprägt
- mit Karabinerhaken

1,00 €/Stück
(zuzüglich Versand)

Bestellungen: Amt für Gemeindedienst (AfG)
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de
www.AfG-SELK.de

Stiften helfen – Hilfe stiften

Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK

Evangelische Bank,
IBAN DE08 5206 0410 0000 6194 00
BIC GENODEF1EK1

Ihr Werbeträger:
die **„Lutherische Kirche“**
Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Allgemeine
Kirchenmusiktage
der SELK

Nachwuchs fördern
kenntnisreich und motiviert

Eine Fortbildung
mit praxisnahen Anregungen für
das Singen mit Kindern, Ausbildung von
Bläsernachwuchs und Zugang zum Orgelspiel

Hamburg 29.05.-01.06.2025
www.kirchenmusiktage-selk.de

Amt für Gemeindedienst (AfG)

Die beliebte SELK-Tasse: 6,- €

Bestellungen an das AfG der SELK:
Schopenhauerstr. 7, | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de
www.AfG-SELK.de